

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerner Hochschonit

Frühlingsahnen.

Am Rain zerschmilzt des Winters weiße Flocke;
Aus Wolken hebt sich schon ein Sonnenstrahl,
Es blüht das Schneeglöcklein im stillen Tal,
Ein erstes Blümchen ziert des Kindes Locke.
Wie Erdgeruch entsteigt der feuchten Scholle,
Fängt Hoffnung leis im Herzen an zu blühen,
Doch schüttelt ihre Federn noch Frau Holle,
Ob hoch zu Häupten schon die Stare ziehn.

Und Dohlen lauschen noch dem Wintermärchen,
Das Muhme Eule treu erzählt im Wald.
Das Häslein schlüpft aus seiner Höhle Spalt
Und streicht sich glatt die zarten Seidenhärtchen.
Nur langsam schreitet vor des Tages Stunde,
Doch freudig hofft Geduld auf schönere Zeit,
Und selig ahnst auch du die Lenzeskünde,
Sowie das erste Blümchen dich erfreut.

Fritz Högger.



Der Bundesrat wählte zum außerordentlichen Professor für Arzneiformen und Arzneizubereitung an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich den bisherigen Privatdozenten Dr. sc. nat. Jaf. Büchi, diplomierter Apotheker von Wilschofszell. — Er unterbreitet der Bundesversammlung eine Vorlage über die weitere Stützung des Milchpreises, wobei der Bund von den Gesamtaufwendungen von 35 Millionen Franken instänftig 10, statt wie bisher 15 Millionen Franken übernimmt. Der bisherige Grundpreis der Milch bleibt mit 18 Rappen unverändert. — Er genehmigte eine Botschaft zuhanden der Bundesversammlung über die Kreditübertragungen aus dem Jahre 1935 auf das Jahr 1936. Es handelt sich um insgesamt 22 Millionen Franken, davon 19,5 Millionen Franken aus der Verwaltungsrechnung und 2,5 Millionen Franken aus der Rechnung der Regiebetriebe. — Er faßte einen Beschluß, der die außenstehenden Unternehmungen der Uhrenindustrie verpflichtet, ihre Produkte nicht zu niedrigeren Preisen zu verkaufen, als die an der Konvention verpflichteten Unternehmungen. — Er beschloß weiter, am Dienstag den 21. April eine allgemeine Zählung des Bestandes an Tieren (Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Nutzgeflügel und Pelztiere) sowie der Bienenvölker durchzuführen. — Erwähnt soll noch werden, daß zu Beginn der Bundesrats-sitzung am 13. März Herrn Bundespräsident Meyer anlässlich seines 60. Geburtstages vom Bundesrat ein Blumenstrauß in den eidgenössischen Farben überreicht wurde.

Der Verwaltungsrat der S. B. B. wählte zum Nachfolger des krankheitsshalber zurückgetretenen Louis Senn zum Chef der Personalabteilung den Amtsgerichtspräsidenten in Interlaken, Iten. Herr Iten übernimmt das Amt vorläufig für ein halbes Jahr provisorisch. — Die im neuen eidgenössischen Finanzprogramm vorgesehenen Einsparungen wirken sich auch auf die Bundesbahnen aus. Die Generaldirektion schätzt diese auf 13,3 Millionen Franken. Davon entfallen 8,1 Millionen Franken auf die Lohnherabsetzung für 11 Monate, 2,3 Millionen Franken auf Personalverminderung, Fr. 400,000 auf die Nebenbezüge und 2,5 Millionen Franken auf sonstige Einsparungen im Betrieb.

Das schweizerische Bundesfeierkomitee beschloß, die Sammlung des 1. August 1937 unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Bundesrat dem schweizerischen Roten Kreuz zuzuwenden. Die Sammlung von 1936 kommt der Tuberkulosenfürsorge zugute. Das diesjährige Augustabzeichen ist eine Brienzer Schnitzerei. Es stellt ein auf die Spitze gestelltes Quadrat dar, das in Flachschnitzerei das Schweizerkreuz über drei Bergen und ein den Zweck der Sammlung andeutendes rotes Doppelkreuz trägt, das Ganze ist verbunden mit einer Schleife in den Landesfarben. Der einzige dieses Jahr befriedigende Entwurf der Bundesfeierkarte stellt ein lampiontragendes Mädchen dar, das sinnend in sein Lichtlein blickt. Der Künstler ist Hans Zaugg im Kaltader ob Burgdorf. Zur Ergänzung wurde ein Entwurf aus dem letztjährigen Wettbewerb von E. HERNES beigezogen: eine Gestalt aus dem Rütli-Schwur.

Auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt ist im Februar eine leichte Entlastung eingetreten. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist im Laufe des Monats von 124,008 auf 119,795 zurückgegangen. Die Entlastung ist auf den wieder einsetzenden Kräftebedarf in den Saisonaußenberufen zurückzuführen. Bei Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern, welche vom Bund subventioniert werden, waren Ende des Berichtsmonats rund 9700 Arbeitslose beschäftigt, gegenüber rund 8500 zu Ende Januar 1936; diese Notstandsarbeiter sind jeweils in der Zahl der Stellensuchenden inbegriffen. Die Zahl der offenen Stellen ist im Berichtsmonat von 1160 auf 1593 gestiegen.

Der Landesindex hat sich im Februar nur ganz geringfügig verändert, die Indexziffer für die Kosten der Lebenshaltung bleibt nach wie vor auf 130. Auch die Indexziffer des Großhandelsindex blieb unverändert.

Dem in der Schweiz lebenden deutschen Schauspieler Langhoff, dem Verfasser des Buches „Moorjoldaten“, wurde das Abhalten von Vorträgen durch die Bundesbehörden verboten.

In der Nacht vom 14./15. März wurde die Ostschweiz durch einen schwächeren Erdstoß erschüttert. Am auffälligsten war die Erscheinung in den Kantonen Thurgau und St. Gallen. Die Schweizerischen Erdbebenwarten melden als Herdregion das Bodenseeufer zwischen Arbon und Rorschach. Schaden entstand nirgends.

Die Staatsrechnung des Kantons Aargau für 1935 ergab nach vollständiger Tilgung der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge bei Fr. 32,487,919 Einnahmen einen Einnahmenüberschub von Fr. 58,743. — Im Aargau ist ein von der Nationalen Front lanciertes Volksbegehren über die Senkung der Miet- und Hypothekenzinse und Entschuldung von Grund und Hof mit 5285 gültigen Unterschriften zustande gekommen.

Am 12. März feierte in Basel eine der berühmtesten Schweizer Sängerinnen, Frau Anna Walter-Straub, ihren 90. Geburtstag. Ihr glanzvoller Aufstieg begann vor 70 Jahren und das letztmal sang sie 1930 an einem Basler Konzert. Sie ist noch bei voller geistiger und körperlicher Frische. — Am 11. März starb in Basel im Alter von 85 Jahren Emil Suter-Dardenne, ein bekannter Optiker, der weit über die Grenzen Basels hinaus gesucht wurde.

Beim Bahnhof in Freiburg warf sich am 14. März morgens eine junge Frau vor den Morgenzug Lausanne-Bern auf die Schienen, wurde überfahren und getötet. Da sie nur einen polnisch geschriebenen Brief auf sich hatte, konnte ihre Identität noch nicht festgestellt werden.

Für den Umzug des Völkerbundssekretariates in Genf, der am 22. Februar beendet wurde, wurden 6500 Kisten benötigt, darunter 2500 für Dokumente und 4000 für zerbrechliche Gegenstände. — Der in Genf verhaftete Jasan gestand bei seiner Einvernahme, bei der Anbringung von Menninge-Aufschriften an der St. Pierre-Kathedrale teilgenommen zu haben. Er gab vier Komplizen an, von welchen zwei bereits verhaftet wurden.

Vor kurzem erhielten etwa 20 Personen aus den glarnerischen Gemeinden Diesbach, Betschwanden, Hätzingen und Braunwald Erpressungsbriefe, in welchen je Fr. 100 gefordert wurden, widrigenfalls „angezündet“ würde. Am 9. März gingen nun zwei Ställe in Betschwanden in

Flammen auf und am Samstag ein Doppelwohnhaus in der Nähe der Station Diesbach, wobei sich der Besitzer nur mehr durch einen Sprung aus dem Fenster retten konnte. Es gelang noch nicht, die Täterschaft zu eruieren.

In Schüpflheim verschied im Alter von 77 Jahren Nationalrat J. A. Balmer. Von 1887 bis 1935 gehörte er dem Großen Räte des Kantons Luzern an und von 1907—1929 dem Nationalrat.

An der Gemeindeversammlung von Lungern (Obwalden) wurde die vorgeschlagene Erstellung eines Strandbades aus moralischen und finanziellen Gründen abgelehnt. — Für die Stelle eines Gemeindepolizisten in Kerns sind, obwohl die Anmeldefrist noch nicht abgelaufen ist, bereits 41 Gesuche eingelaufen.

Das St. Galler Volk wählte am 15. März seinen 7köpfigen Regierungsrat. Gewählt wurden: Dr. Baumgartner (frei., bisher) 37,958 Stimmen, Grünfelder (f.-l., bisher) 45,255 Stimmen, Keel (soz., bisher) 44,631 Stimmen, Dr. Robelt (frei., bisher) 46,183 Stimmen, Dr. Mäder (f.-l., bisher) 45,528 Stimmen, Staatsanwalt Dr. Riedener (f.-l., neu) 45,865 Stimmen und Departementssekretär Dr. Römer (frei., neu) 44,617 Stimmen. Dr. Riedener und Dr. Römer sind an Stelle der zurückgetretenen Regierungsräte Kuckstuhl (f.-l.) und Mächler (frei.) in die Kantonsregierung gewählt worden. — In St. Gallen brach am 16. März der wegen des Mordes seiner Ehefrau zu 25jährigem Zuchthaus verurteilte Ernst Traugott Bäniger aus der Strafanstalt St. Jakob aus. Er gelangte aus der Heizung zum Kohlenkeller und von dort mittelst einer Leiter über die Westmauer der Strafanstalt.

In Arth-Goldau ist die Privatbank „Sparasse Arth“ in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sparkasseneinlagen von rund Fr. 500,000 stehen Aktiven im Betrage von Fr. 130,000 gegenüber. Die Liquidation der Bank wurde angeordnet.

Die Petrolfunde im Leimental bei Flüh entpuppten sich bei der Untersuchung nicht als natürliches Petrovorkommen, sondern sind auf irgendwie versäuerte Petrobsubstanzen zurückzuführen. — Vor dem Solothurner Schwurgericht hätte sich der Landwirt Walter Ris von Grenchen verantworten sollen, weil er im Verdachte stand, die 22-jährige Yolanda Ceretto, mit der er ein Verhältnis gehabt hatte, ermordet und die Leiche beiseite geschafft zu haben. Das Mädchen war seit dem 10. März 1935 spurlos verschwunden. Ris bestritt, das Verbrechen begangen zu haben, doch fand ein Arbeitsloser, der sich die Belohnung für die Auffindung des Täters verdienen wollte, vor einigen Tagen im Hause des Ris Kleider der Vermissten und das Gericht fand dann bei Nachgrabungen im Garten des Ris auch die Leiche des Mädchens, das durch einen Kopfschuss getötet worden war.

Die in Eggnach (Thurgau) verstorbene Witwe Stäheli-Scherrer hinterließ

für verschiedene wohltätige Zwecke und Institutionen Vermächtnisse im Gesamtbetrage von Fr. 10,000.

Für die Stelle eines Polizeichefs in Uri meldeten sich 26 Bewerber, darunter 9 Polizeiangestellte, 1 Lehrer, 2 Köche, 2 Juristen, 2 Wirte, 6 Kaufleute und je 1 Hotelangestellter, Maschinen-schlosser, Gardist und ein Student.

Der Walliser Staatsrat ersuchte den Bundesrat, die Frage des Baues einer Autostraße durch den Simplontunnel zu prüfen. Die Geldmittel würden zum großen Teil durch französische Kapitalisten beschafft.

† Friedrich Haller,

gew. Direktor des eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum, geb. am 12. Oktober 1844, gest. am 11. Januar 1936.

Am 11. Januar lechthin schloß ein Mann seine Augen, der zwar nicht Berner von Geburt gewesen ist, der aber durch jahrzehntelange Wirksamkeit mit der Stadt Bern eng verbunden war. Direktor Friedrich Haller stammte aus dem Aargau; er war Bürger von Zofingen, wuchs aber, als Sohn des Pfarrers Friedrich Haller, in ländlicher Umgebung auf, im Dorfe Weltheim, das am Ausgang des Schönenberger Tales, unweit der Schlösser Wildegg und Wildenstein liegt. Er verlebte eine glückliche Jugendzeit im Geschwisterkreise. Unterricht in Sprachen und Realfächern genoss er wie seine Brüder zu Hause und bei benachbarten Pfarr- und Lehrersfamilien, bis er als 16½-jähriger die 2. Klasse der Realabteilung der aargauischen Kantonschule beziehen konnte. Sein Studium als Ingenieur absolvierte er an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, wo er sich das Diplom als Maschineningenieur erwarb. 1866 trat er in die Praxis ein, und zwar in Olten, unter der Leitung des berühmten Eisenbahnbauers Riggensbach. Nach zwei Jahren siedelte er nach Ungarn über, wo er wieder im Eisenbahnbau tätig war, zuerst in einer privaten Firma, nachher als Beamten der königlich-ungarischen Eisenbahndirektion.

1872 kehrte Haller in die Schweiz zurück. Er trat in Bern in eine Fabrik für Eisenbahnmateriale ein; hierauf war er bei der schweizerischen Baugesellschaft der Jurabahn in Bern und



† Friedrich Haller.

viel tätig, und trat schließlich 1877 in den Dienst der Eidgenossenschaft, der ihn endgültig festhalten sollte. Und zwar arbeitete er ein volles Jahrzehnt auf dem topographischen Büro unter dem von ihm hochverehrten Obersten Siegfried, bis er 1888 zur Gründung des eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum kam.

Friedrich Haller wurde zu seinem Direktor ernannt und darf wohl in weitgehendem Maße auch als dessen Schöpfer bezeichnet werden. Sein Name ist aufs engste verknüpft mit der gesamten Gesetzgebung auf dem Gebiet des Erfindungsschutzes; er schuf dafür klare Richtlinien und organisierte den Dienstbetrieb. Ebenso gründlich befahte er sich mit allen Erweiterungen, die im Lauf der Zeit nötig wurden. Dem Amt für geistiges Eigentum unterstand auch die Verwaltung der Bundesgesetze über Fabrik- und Handelsmarken, gewerbliche Muster und Modelle, sowie über literarisches und künstlerisches Urheberrecht.

Ende der neunziger Jahre galt es, das Muster- und Modellgesetz zu revidieren und, das Anfang des 20. Jahrhunderts den Patentschutz durch die Ausdehnung auf Verfahrenserfindungen zu erweitern, was besonders für das Gebiet der Chemie wichtig wurde. 1918 wurde die Ausarbeitung eines neuen Bundesgesetzes über Prioritätsrechte an Patenten, Mustern und Modellen nötig. Auch der Weltkrieg stellte die Leitung des Amtes vor neue, schwierige Aufgaben. Erst 1921, im Alter von 77 Jahren, trat Direktor Haller in den Ruhestand. In seiner Kremation sagte sein Nachfolger im Amte, Herr Direktor Kraft, unter anderem: „Es verdient hohe Anerkennung, wie gründlich sich Herr Haller in neue Gebiete einarbeitete und wie sehr er sich bemühte, für die jeweils zur Erörterung stehenden Fragen eine Lösung zu finden, die den Interessen der beteiligten schweizerischen Kreise nach Möglichkeit gerecht wurde... In den Anforderungen an sich selber streng, war Direktor Haller wohl auch seinen Beamten ein strenger, jedoch gerechter Vorgesetzter. Wen er als tüchtigen Arbeiter befand, dem bewies er seine volle Anerkennung.“ So zeigt auch das beigefügte Bild aus früherer Zeit den Verstorbenen in seiner besten Manneskraft im Büro an der Arbeit.

Das Amt nahm den ganzen Mann so sehr in Anspruch, daß ihm nur wenig Zeit zu Geselligkeit und persönlichen Liebhabereien blieb. Seine freie Zeit widmete er der Familie, daneben einem engeren Freundeskreise. Nach seinen eigenen Worten widerfuhr ihm das größte Glück seines Lebens durch die Verehelichung mit Susanna Aldermann von Ermatingen, mit der er bis zu ihrem Tode im Jahre 1931 innig verbunden blieb. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne, Friedrich, später Fürsprecher, der dem alten Vater im Tode vorausging, und Hermann, der die Künstlerlaufbahn einschlug und heute als Bildhauer internationalen Ruf und Ansehen besitzt.

Es würde dem eher verschlossenen Wesen Direktor Hallers widersprechen, wollte man sich tiefer in sein intimes Leben eindringen. Er gehörte zu den schweigsamen Menschen, die ihr warmes Gefühl selten in Worten äußern, und die Fernstehenden als streng und herb erscheinen. Den Nahestehenden aber tat sich gelegentlich diese Gefühlswelt kund, und warmer Humor verklärte die strengen Gesichtszüge. Dieser Humor blieb ihm auch bis in die letzten Zeiten treu und half ihm oft über die Beschwerden eines fast biblischen Alters hinweg. — Trotz seiner Tätigkeit auf dem praktischen Verwaltungsgebiet war Direktor Haller eigentlich ein Mann der Wissenschaft, und zwar hatte er sich die strengste von allen, die Mathematik, erwählt. Für ihn bedeutete sie, was für andere Musik und Kunst, die Erfüllung eines tiefen geistigen Bedürfnisses. Mathematischen Problemen war auch die Muße des Alters gewidmet und zwar bis in die letzten Wochen seines Lebens. Dennoch war der Verstorbene kein einseitiger Fachgelehrter; davor bewahrte ihn sein vielseitiges Interesse und wohl auch seine tiefe Menschlichkeit, die jedem engherzigen Wesen, auch in geistigen Dingen, abhold war. Ihm war die Wissenschaft eine Führerin im Streben nach Erkenntnis ewiger Gesetzmäßigkeit und göttlichen Weltzusammenhanges. E. H.

Am 24. März jährt sich zum 400. Male der Tag, da Hans Franz Nägeli das feste Schloß Chillon eroberte und den Freiheitsmartyrer Boniard aus der Gefangenschaft befreite. Vorher gehörte die rings vom Wasser des Genfersees umspülte Feste den Savoyern, die dort von den durchgehenden Waren Zoll erhoben. Man nimmt an, daß dort schon die Römer mit einer Festungsanlage die Straße Wallis-Westschweiz sperren konnten. Die Grundform der jetzigen Burganlage stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, als Graf Thomas I. Savoyen beherrschte. Während die Berner das Schloß in den Burgunderkriegen erfolglos belagerten, konnten sie 1536 leicht in den Donjon eindringen. Mit dem Fall Chillons war die Eroberung der Waadt zur vollendete Tatsache geworden. Als erster bernischer Landvogt amtierte im Schloß der Hauptmann Augustin von Luternau. An die Tätigkeit der Bailli erinnern noch deren Wappen und viele Aufzeichnungen in den Archiven. Viel humaner wird die Tätigkeit der Berner gegenüber derjenigen der Savoyner kaum gewesen sein. Denn einzig im Sommer des Jahres 1613 wurden 27 Hexen hingerichtet. Ein besonders düsteres Kapitel sind auch die Judenverfolgungen. 1733 verlegte die bernische Regierung die Landvogtei nach Vivis und richtete 1793 im Ritteraal ein Invalidenhospital ein. Nach dem Uebergang behändigten die Patrioten von Vivis das Schloß, wo dann vor hundert Jahren ein Artilleriedepot, ein Gefängnis und ein Notariatsarchiv eingerichtet wurden. Durch Rousseaus „Nouvelle Héloïse“, Byrons „Gefangener von Chillon“ und Victor Hugos „Rhin“ wurde das alt-ehrwürdige Schloß in der ganzen Welt bekannt und deshalb immer mehr besucht. 1897 begann der Architekt Raef mit einer durchgreifenden Restauration. Nach und nach stattete man die historisch getreu renovierten Räume mit passenden Möbeln und Waffen aus, so daß heute die Besucher einem eigentlichen Museum begegnen. Eine Sehenswürdigkeit ist immer noch das romaniische Gewölbe im Souterrain, wo man die Fußspuren der angekettenen Gefangenen im Steinboden erkennen will.

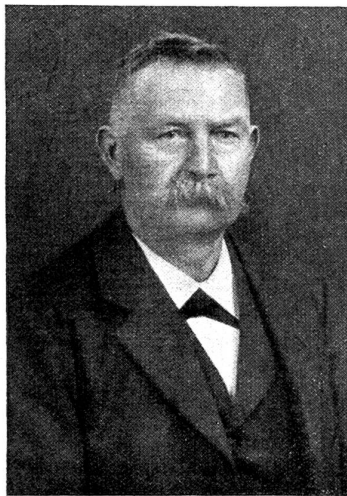
In Winterthur starb im Alter von 66 Jahren Direktor Emil Bader, seit 1901 Direktor des Gaswerkes und der Wasserversorgung der Stadt. — In den wildreichen Revieren der Gemeinden Meilen und Herrliberg gelang es, einige Wilderer zu verhaften, die in einem Bauerngehöft des Pfannentfels ihr Absteigequartier hatten.



† Hans Beutler.

Anfangs dieses Jahres senkte man in Bexhigen einen Mann ins Grab, den ein heimtückisches Leiden in der Kraft seiner Jahre auf das Totenbett hingestreckt hatte.

Hans Beutler wurde 1872 in der Gemeinde Großhöchstetten geboren. 1879 siedelte er mit seinen Eltern nach Bexhigen über. In der Wirtenschaft daselbst verlebte er seine Jugendjahre. Er wuchs zu einem kraftstrotzenden, frohmütigen Menschen heran, welcher der Stolz seiner Familie war und im engen und weitem Kreise



† Hans Beutler.

seiner Altersgenossen sich großer Beliebtheit erfreute. Immer, steckte er im schlichten Gewand des Bauernsohnes oder im Ehrenkleid des strammen Artilleristen, freute man sich des mit träfem Witzwort oder hehlilngendem Lied die frohe Runde beherrschenden Kameraden.

Nachdem er sich mit Fräulein Rosa Grunder verehelicht hatte, übernahm er das Bauerngut seiner Schwiegereltern in Utzigen, das er während vielen Jahren mustergültig bewirtschaftete. Er hatte keine landwirtschaftliche Schule besuchen können; aber den Fortschritten und neuesten Errungenschaften seines Berufes verschloß er sich nie, sondern machte sich dieselben nach besten Kräften zunutze.

Hans Beutler stellte sich auch in den Dienst der Öffentlichkeit. Er war Mitglied der Schulkommission von Utzigen und des Gemeinderates von Bexhigen. Etwa 20 Jahre lang war er „Hüttenmeister“ (Präsident der Käseereignenschaft) von Utzigen. Ueberall erwies er sich als kenntnisreicher und gewissenhafter Förderer des Gemeinwohls und jedermann schätzte den loyalen, freundlichen Mann, der im Bereich des Möglichen niemand Dienst und Hilfe verweigerte.

Vor drei Jahren zog sich der Heimgegangene infolge eines Wespentisches eine Blutvergiftung zu, die trotz ärztlicher Hilfe und allen möglichen Kuren die Gesundheit des rüstigen Mannes immer mehr untergrub und mit einem hoffnungslosen Siechtum endete.

Es waren nicht immer „Rosenspfade“, auf denen die Lebenswallfahrt des Entschlafenen dahinführte, so freundlich und gesichert sich auch äußerlich seine Lebensverhältnisse gestalten mochten. Der frühe Tod seiner Gattin erschütterte ihn tief und die ihm dadurch geschlagene Wunde fing erst an zu vernarben, als ihm in Fräulein Martha Lüthi eine zweite Lebensgefährtin an die Seite trat, ihm neues Familienglück schenkend.

Die Teilnahme der Bevölkerung an der Erkrankung und dem Hinscheid Hans Beutlers war allgemein und die Anteilnahme am Leid der Hinterbliebenen warm und lebhaft.

E. G.

Der Regierungsrat ordnete auf Sonntag den 10. Mai die folgenden Wahlen an: 1. Wahl eines Regierungstatthalters, zugleich Gerichtspräsidenten

im Amtsbezirk Wangen, an Stelle des zurückgetretenen Fürsprechers Hans Ziegler; 2. Wahl eines Amtsrichters im Amtsbezirk Delsberg an Stelle des zurückgetretenen Notars Gaston Girod in Delsberg; 3. Wahl eines Ersatzmannes ins Amtsgericht des Amtsbezirks Kolnoltingen an Stelle des verstorbenen Notars D. Haldemann in Worb.

Die kantonale Unterrichtsdirektion ersucht die Schul- und Gemeindebehörden, bei Stellenbesetzungen, wenn irgend möglich, die älteren Jahrgänge der Bewerber zu berücksichtigen. Zurzeit sind 69 Primarlehrer und 44 Primarlehrerinnen stellenlos, darunter 16 Lehrer und 12 Lehrerinnen, die bereits 1930 oder noch früher patentiert wurden.

Die Eidg. Technische Hochschule erteilte folgenden Herren aus dem Kanton die Doktorwürde der technischen Wissenschaften: Anliker Johannes, dipl. Ingenieur-Agronom, aus Gondiswil, Did Max, dipl. Elektroingenieur, aus Wengi bei Büren.

Die kant. Jugendsammlung 1935, deren Ertrag für den Neubau des Kinder-sanatoriums „Maison blanche“ in Leubringen und des Jugentagstipendienfonds bestimmt ist, ergab Fr. 80,849, wovon Fr. 27,667 in den Bezirken bleiben. Von den restierenden Fr. 53,182 erhält das „Maison blanche“ Fr. 37,500, der Stipendienfonds Fr. 12,500 und Fr. 3182 werden zur Organisation der nächsten Sammlung auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Gemeindeversammlung von Hindelbank beschloß, die zweiklassige Sekundarschule um eine Klasse zu erweitern. Der Regierungsrat hat den Kostenanteil des Staates hiezu bewilligt.

In Ukenstorf siegte bei der Neuwahl des Gemeindeforschreibers Herr W. Großenbacher, derzeit Angestellter in Bern, mit wenigen Stimmen über seinen Gegenkandidaten, Herrn Notar Dr. Hans Huber.

In Herzogenbuchsee wurde bei der Lehrerwahl der sozialdemokratische Kandidat, Spengler, mit 350 Stimmen gewählt, während sein Gegenkandidat, Alfred Schlupe, 306 Stimmen erhielt.

In Eriswil tritt der Sigrift und Totengräber, Fritz Nyffenegger-Heiniger, nach nahezu 60jähriger Dienstzeit von seinem Posten zurück. Während zwei Generationen hat er seinen Dienst mit großer Gewissenhaftigkeit erfüllt.

Ein sehr seltenes Jubiläum konnte in Saanen der in Sängers-, Lehrer- und Schützenkreisen weitherum bekannte alt Sekundarlehrer Zwahlen feiern. Seit dem Jahre 1886 gehörte er ununterbrochen als Aktivmitglied dem Männerchor „Echo vom Oben“ an. Bei Anlaß des Frühlingkonzertes hat der Vereiner seinem Jubilar eine Dankesurkunde mit dem Familien-, Landschafts- und Kantonswappen vor der ehrwürdigen Saanerfirche überreicht.

Die Schulgemeinde Sucher-Ditermanigen wählte als Lehrer an die

Oberklasse einstimmig Robert Hänni, den bisherigen provisorischen Inhaber der Stelle.

Die Schweiz, Expres A.-G. hat ab Station Dohigen offizielle Commionagedienste eingerichtet, durch welche die Ortschaften Dohigen und Diesbach bei Büren bedient werden.

In Biel wurden zu Ende Februar 2914 Arbeitslose gezählt, gegen 2943 zu Ende Januar. Die Bevölkerung der Stadt hat sich im Februar um 56 Personen vermehrt.

Todesfälle. In Gerzensee starb nach kurzer, schwerer Krankheit Frau Lüdi-Schaffroth, die bestbekannte Wirtin im Gasthof zum „Kreuz“. — In Trachselwald verstarb im Alter von 76 Jahren Sattlermeister Johann Sommer, ein tüchtiger, fleißiger Handwerker. — In Thun verschied unerwartet im 47. Altersjahr Ernst Mürger, Wirt zum „Tell“.



Am 13. März vormittags fand auf dem Bundesplatz eine große Arbeitslosendemonstration statt, an der sich außer den Arbeitslosen der Stadt auch noch ca. 6000 Arbeitslose aus dem Jura, dem Seeland, Oberland und Oberaargau beteiligten, die mit Extrazüge, auf Velos und viele sogar zu Fuß nach Bern gekommen waren. Im endlosen Zuge zogen sie gegen 11 Uhr vor das Bundeshaus. Auf zahlreichen den einzelnen Zügen vorangetragenen Transparenten wurde u. a. gefordert: Sicherung der Arbeitslosenunterstützungen, Aufrechterhaltung der Bezugsdauer, Ausdehnung der Krisenunterstützungen auf allen Berufs-kategorien, planmäßige Arbeitsbeschaffung, Aufbau neuer Wohnquartiere und Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Sovjetrußland. Auf dem Bundesplatz sprachen nach einer Eröffnungsrede von Sekretär Segessenmann vom Gewerkschaftskartell, ein arbeitsloser Metallarbeiter, ein arbeitsloser Uhrenarbeiter und ein arbeitsloser Bauarbeiter. Das Hauptreferat hielt hierauf Nationalrat Robert Grimm, der forderte, daß die Arbeitsbeschaffung planmäßig und mit größerer Energie an die Hand genommen werde als bisher. Am Schlusse der Versammlung wurde einstimmig eine Resolution angenommen, nach welcher eine aktivere Krisenbekämpfungspolitik und durchgreifende Maßnahmen auf eidgenössischem und kantonalem Boden verlangt werden. Die Resolution enthält weiter eine Reihe von Forderungen im Sinne der erwähnten Transparentinschriften, sowie auf Neuordnung der Arbeitszeit und Reglementierung der Heimarbeit in der Uhrenindustrie.

Der Gemeinderat lehnte nach nochmaliger gründlicher Ueberprüfung der Projekte zur Ueberbauung des

Rasinoplatzes das Projekt Nr. 29 (Architekt Keller), das sich an das Aligement vom Jahre 1926 anlehnt, definitiv ab. Nun soll die Ueberbauung des Platzes auf Grundlage des erstprämierten Projektes der Verfasser Zeerleder & Wildbolz und im Rahmen des Aligementsplanes von 1934 erfolgen. Unter diesen Umständen wäre auch keine neue Volksabstimmung mehr nötig.

Der Berner Taxihalterverband hat den Arbeitsvertrag mit der Gewerkschaft des Transportarbeiterverbandes gekündigt, offenbar zum Zwecke, die Arbeitsbedingungen zu revidieren. Da sämtliche Taxihaltende von ihren Unternehmern gleichzeitig die Kündigung erhielten, hat die Gewerkschaft den Platz Bern für Taxihaltende gesperrt.

In der Stadt wurden während zwei Wochen Meisterprüfungen für Maler und Gipser, gemäß dem Bundesgesetz über berufliche Ausbildung, unter Mitwirkung von Vertretern des eidgenössischen Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit durchgeführt. Von 39 Bewerbern wurde 34 das Diplom verabfolgt.

Am 11. März nachmittags wurde in der Schulwarte am Helvetiaplatz die erste schweizerische Schulfunkausstellung in Anwesenheit zahlreicher Gäste eröffnet. Schulinspektor Dr. Schweizer begrüßte u. a. die bernischen Regierungsräte Joh und Rudolf, die Unterrichts-direktoren Staatsrat Celio (Tessin), Regierungsrat Stampfli (Solothurn), Regierungsrat Hilfiker (Baselland), Abordnungen der Schweiz. Rundfunkgesellschaft mit Präsident Lauterburg (Bern), die Direktoren verschiedener Studios, Abordnungen der Schulbehörden und der Lehrerschaft, Bundesrat Pilet und Generaldirektor Hunziker ließen ihre Grüße übermitteln.

Die Kirchenkollekte vom 1. März zugunsten des Blauen Kreuzes ergab in den reformierten Kirchen der Stadt insgesamt 924 Franken.

Die Generalversammlung der Spar- und Leihkasse in Bern war von 556 Aktionären besucht, die 13,295 Stimmen vertraten. Dr. Vogel führte namens des Verwaltungsrates aus, daß die Verhandlungen mit dem Gemeinderat der Stadt Bern keine Aussicht auf Verwirklichung besitzen. Zum Geschäftsberichte legte er dar, daß die deutschen Engagements der Bank in den Jahren 1917 bis 1919 rund 12 Millionen Franken betragen hätten, die heute bis auf Fr. 800,000 liquidiert seien. Die seither abgeschlossenen deutschen Geschäfte seien durch erstklassige Hypotheken gesichert, doch ständen einer Rückzahlung die Transferschwierigkeiten im Wege. In der ersten deutschen Stillhalterverfügung vom Jahre 1931 seien für ca. 17,5 Millionen feste und für 8,2 Millionen kurzfristige Anlagen in Deutschland vorhanden gewesen. Das Liquidationskonto im Betrage von 3,65 Millionen betreffe zur Hauptsache Schäden der Kriegs- und Nachkriegszeit, Verluste auf Bahnen, Hotel- und Industrieunternehmungen

und sei von 8 Millionen auf 3,65 Millionen abgeschrieben worden. Nach einer lebhaften Diskussion wurde gemäß Antrag des Bankkommissärs vom Geschäftsbericht und der Jahresrechnung Kenntnis genommen. Eine Beschlußfassung über die Dechargeerteilung wird einer späteren außerordentlichen Generalversammlung vorbehalten sein. Die Verlängerung der Amtsdauer des Verwaltungsrates wurde einstimmig beschlossen.

In der ordentlichen Jahresversammlung der Sektion Bern des Schweizerischen Buchdruckervereins konnten die Herren Karl Baumann und Willi Wälchli, beide Buchdruckereibesitzer, und Albert Berner, Direktor der Unionsdruckerei, ihr goldenes Berufsjubiläum feiern.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung ernannte zum Verwalter der Postfiliale Länggasse an Stelle des nach 44jährigem Postdienst zurücktretenden Herrn Hans Geller, Herrn Max Brügger von Trutigen, bisher Bureauchef 3. Klasse in der Briefversandabteilung Bern.

Am 15. März vormittags erlitt in seiner Wohnung in der Hallerstraße der Malermeister Otto Emil Schörlin seine Frau Hanna Karolina und sein 6jähriges Töchterlein Liselotte und nahm sich dann selbst durch einen Kopfschuß das Leben. Die Eheleute waren schon tot, als die Polizei, von Nachbarn verständigt, gegen Abend in die Wohnung eintrat, das Kind lebte noch, starb aber über Nacht im Spital. Schörlin war Deutscher, der den Krieg an der russischen Front mitgemacht und dabei gewisse Störungen erlitten hatte. Die Familienverhältnisse des Ehepaars waren geordnet, doch scheint sich die finanzielle Lage des Malermeisters in letzter Zeit stark verschlimmert zu haben.

Am 17. März abends wiegten sich 3 Segelflieger, losgelöst von aller Erdschwere, unbekümmert um Zeit und Tempo, im Vogelfluge über der Stadt. Sie gaben den Bernern eine Kostprobe von den Resultaten der Segelflerschule, die am 1. April im Belpmoos eröffnet wird.

Unter dem Titel „Schweizerkunst in Bern, Mai 1936“ wird eine Veranstaltung vorbereitet, die im kommenden Frühjahr eine Uebericht über alle Gebiete schweizerischen Kunstschaffens vermitteln wird.

Unglückschronik

In der Luft. In Ségny stürzte der in Gignin (Maadt) wohnhafte Pierre Küffer während eines Fluges mit einem sogenannten „Himmelsfloß“ aus einer Höhe von 150 Metern ab und starb an einem Schädelbruch und dem Bruch der Wirbelsäule.

In den Bergen. Am 11. März wollte der Werkmeister Otto Suter-Graf aus Zürich mit seiner Frau und einem Freunde den Sellapass besteigen. Bei der Traversierung des Sellagletschers stürzte Suter-Graf in eine Gletscherpalte, in der er bewegungslos eingeklemmt liegen blieb. Trotz baldiger Hilfe durch eine Rettungskolonie von Rosegg aus rutschte

der Verunglückte immer tiefer in die Spalte, so daß es kaum möglich sein wird, die Leiche zu bergen. — Am 15. März stürzte während einer Skitour vom Fisol-Gletscher nach der Wildseeleüde der Spengler Josef Dredla aus Korschach so unglücklich, daß er noch während des Transportes nach Wangs verstarb. — Auf einer Skitour im Samnauengebiet geriet der Schreiner Alois Haal aus Zürich auf eine Schneewehe und brach durch. Er konnte nur mehr als Leiche geborgen werden.

Verkehrsunfälle. Am 11. März fuhr, anlässlich einer Motorradpatrouillenübung der Motorradfahrerrekurschule Thun bei Langenegg, ein Korporal an einem Prestlein, wobei er sich durch den Sturz einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er kurz nach dem Unfall starb. — In Frutigen stieß der Landwirt Megert-Brügger mit seinem Fuhrwerk an das eiserne Straßengeländer, wobei das Vorderrad abgedrückt und Frau Megert auf die Straße geschleudert wurde. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung, der sie erlag. Die übrigen Insassen des Wagens kamen unversehrt.

Sonstige Unfälle. In Narberg fiel der 52jährige Gottfried Jock rüchlings von der Drehmaschine in die Lenne hinunter und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod verursachte. — In Bivio (Graubünden) fielen der 5jährige Leo und der 4jährige Edi, Kinder des Landwirtes Alfons Lanz, und der 6jährige Otto und der 5jährige Mario, Kinder des Landwirtes Johann Anton Giovanoli, beim Spielen in eine 2 Meter tiefe Zisterne und ertranken. — Am 13. März wurden in einer Wohnung in Zürich 4 ein zweieinhalbjähriges Mädchen und ein 4jähriger Knabe erstickt aufgefunden. Nachbarn bemerkten Rauch und die Feuerwehr alarmiert. Im Zimmer war ein Kinderwagen mit einer Zelluloidpuppe in Brand geraten und die Kinder waren im Rauch erstickt. Der Hergang ist noch unaufgeklärt. — In einem Rieswerk bei Winterthur geriet der Arbeiter Gottlieb Widmer in die Antriebswelle der Sandfräse und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb. — In Meilen wurde der Mechaniker Heinrich Streuli während der Reparatur eines Fahrstuhles, der in Bewegung geriet, erdrückt.

Kleine Umschau

Heute hat sich die Welt im Großen, Ganzen wohl infolge des wunderhohen Frühlingssonnencheinens, der allerdings auch nicht ganz verlässlich ist, schon wieder ein wenig über den Locarnobuch beruhigt und ist nicht mehr ganz felsenfest davon überzeugt, daß nun der Weltuntergang auch unmittelbar bevorsteht. Die Diplomaten haben sich nun des ganzen Stoffes bemächtigt und werden die Geschichte bald so verwickelt haben, daß sich ganz leicht ein neuer, für die Ewigkeit berechneter Pakt daraus herauswickeln läßt. Wird er dann auch gelegentlich von irgend jemandem als Chiffon de papier behandelt, dann hat man schon Übung, setzt die Paktgaranten, den Völkerbundsrat, den Völkerbund und das internationale Schiedsgericht in Haag automatisch in Gang und macht dann wieder Weltfriedensgeschichte. Im übrigen aber läßt man das Ding gehen, wie's geht oder auch eventuell nicht geht. „Allah ist Allah, und was geschrieben steht, das steht geschrieben“.

Ansonsten aber gibt's wirklich nichts Neues unter der Sonne. Freiheitsstrunkene Völker überborden noch immer in Madrid werden heute wieder Köpfe abgeschnitten und auf lange Stangen gesteckt im Triumph durch die Straßen geschleppt. Man kommt also auch heute noch bei Revolutionen auf „ses premiers amours“ zurück und macht es auch in Westeuropa noch genau so wie vor 140 Jahren in Paris oder vor wenigen Jahren in St. Domingo, im Kulturstaate Haiti. Ich hätte zwar geglaubt, daß derartige Volksbelustigungen bei uns schon überlebt wären, aber dem scheint doch nicht so zu sein. Natürlich kommt dann

später die Reaktion und es gibt noch ärgere Greuel als bei der Aktion. In vergangenen Zeiten gab es nach solchen Exzessen meist jahrelange Ruhepausen. In unserer raschlebigen Zeit scheint aber die Terrororgie ununterbrochen auf und ab zu hupfen, sie wechselt nur von Zeit zu Zeit den Standort. Und wer dünkt sich an das Fabelbild vom „Fuchs, der den Gänsen predigt“, wenn Herr Litwinow im Völkerbund „plädiert“ und sich im Namen sämtlicher Bolschewiken über Verletzungen internationaler Verpflichtungen entrückt. Und mitten in dieser Entrüstung rüft aber nicht nur Sowjetrußland, sondern auch alle anderen Staaten bis auf „den letzten Hofknopf“, wie dies der Kriegsminister Leboeuf anno 1870 so schön gesagt hatte.

Der Völkerbund aber ist inzwischen mit Sad und Pad ins neue Palais gezügelt. Und das war gar keine Kleinigkeit, denn es bedurfte dazu 6500 Kisten, wovon 2500 mit Dokumenten, 4000 aber mit „zerbrechlichen Dingen“ gefüllt waren. Nun verwunderte sich allerdings eine hohofaste Junge, daß die vielen Sekretärinnen, Stenotypistinnen und Telephonistinnen des Völkerbundes so viele Kisten für ihre Toilettenspiegel, Manicurekiten, Puderböschchen und sonstige Bureauartikel brauchten, besonders da ja zum Beispiel Lippenstifte und Haarfarbmittel gar nicht zerbrechlich seien. Ich aber vermute, daß in diesen 4000 ausgewarteten Kisten wohl auch noch diverse Pakte ins neue Palais hinübergezügelt wurden, die dort noch „unversehrt“ angekommen sollten, denn es wäre doch beschämend, wenn im neuen Palais kein einziger unzerbrochener Pakt vorhanden wäre. Es sollte doch immer wenigstens Muster von „Dauerpakten“ geben, damit man sich bei der Abfassung neuer Pakte darnach richten könne.

Man ist allerdings in dieser Beziehung von wegen „Abspidens“ heute nicht nur im politischen, sondern auch im bürgerlichen Leben sehr vorsichtig geworden. Man schützt sich möglichst vor Nachahmungen. So wird derzeit in einem Inserat, das für eine Modenschau verschiedener Maßons wirbt, ausdrücklich bemerkt, daß Schneiderinnen, Modistinnen und Personen der Schuhbranche keinen Zutritt haben. Nun sind da allerdings die Biletteure vor schwere Aufgaben gestellt, die große Menschenkenntnis erfordern. Denn daß zum Beispiel ich mit meinem struppigen grauen Bart weder Schneiderin noch Modistin bin, das kann sich jeder Biletteur leicht vorstellen, aber zu ergründen, ob ich nicht trotz des Stachelschweinbartes Beziehungen zur Schuhbranche hätte, das ist selbst dem gewiegtesten Securitasler oder Privatdetektiv kaum möglich. Und so ist denn für einen indischen „Werkspion“ oder eine noch fründigere „Modellspionin“ immerhin noch manches zu holen.

Auch mit der neuen Marktordnung ist nicht jede Hausfrau einverstanden. Eine sehr energische Hausfrau wehrt sich denn auch in einer Zeitung gegen den Artikel, der „das Berühren und Befassen der Marktartikel“ verpönt, ganz grimmig. Sie will, wenn sie Gemüse kauft, auch wirklich Gemüse kaufen und nicht die „Käse im Sad“. Denn, so sagt sie, bei der Marktware wird doch nur die schönere Seite nach oben gehalten und Gemüse sei keine Fabrikware, wo ein Stück wie das andere ganz gleich sei. Und sie kommt zum Refumé: „Wenn die Herren Stadträte so unvernünftige Gesetze machen, dann sollen sie in Zukunft den Märkten auch selber machen.“ Bei all meiner Hochachtung für die Herren Stadträte glaube ich aber doch nicht, daß diese Herren genug von der praktischen Volksernährung verstehen, um den Märkten selber zu machen. Denn zum Märtmachen gehört ebenso eine Jahrhunderte alte atavistische Tradition, die sich von Generation auf Generation vererbt, wie zum Regieren einer Stadt. Diese atavistische Tradition haben aber, trotz der seit Weltkriegsende erfolgten Verweiblichung des männlichen Geschlechtes doch nur die Enkelinnen Winterfrieds. Der Mann dürfte erst in 100 bis 200 Jahren die nötigen atavistischen Erfahrungsaugen zum Märtmachen, Kochen usw. haben. Bis

dahin wird aber auch das weibliche Geschlecht längst in den Ratsfälen sitzen und der Mann wird aller Sorgen für das Staatswohl enthöhoben sein. Ich glaube sogar, daß er dann überhaupt nur mehr als atavistisches Ueberbleibsel längst verhöllener Zeiten existieren wird, wie zum Beispiel heute der Wurmfortfah des Blinddarms.

In der Politik spielen wir im täglichen Leben ohnehin keine führende Rolle mehr. Jüngst geriet ich ganz zufällig in eine hervorragende Damenteschlacht hinein. Und ich war wirklich froh, daß ich zwar ein schlechter Debatter, aber dafür ein ganz hervorragender Zuhörer bin. Ich hielt mich daher auch mäschenstill und laufschle mit anerkennendem Kopfnicken den politischen Weisheiten, die sich mir da offenbarten. Es wurde nämlich überhaupt nicht von Haushaltungsfragen, Hausgehilfinnen und sonstigen alltäglichen Dingen gesprochen, sondern nur etwas wenig von hervorragenden Modeschöpfungen berühmter Schneider, von Psychoanalyse, Handletkunst, Graphologie, Astrologie, Gebanfenübertragung und sonstigen nicht ganz himmelblauen Wissenschaften. Sehr viel aber wurde politisiert. Die Politik schien aber für die Damen mehr eine rein persönliche als eine sachliche Frage zu sein, sie sprachen mehr von den Politikern selbst als von ihrer Politik. Und Hitler, der doch als Weiberfeind verschrien ist, kam nicht einmal so schlecht bei der Geschichte ab, wie ich vermutete. Sie wußten zwar sehr intime Dinge von ihm, die vielleicht nicht einmal er selber weiß und die er ganz bestimmt nicht in seinem „Mein Kampf“ erwähnt hat. Ich hörte schweigend zu, nur als zum Schluß eine Dame, der die guten Feen die Schweigsamkeit eines Molke oder Gottfried Keller absolut nicht als Patengeschäft in die Wiege gelegt hatten, erklärte, daß die Hefferkeit Hitlers absolut nichts mit der Revoluzzerkugel zu tun habe, die ihm eine verhämmerte Ambeterin in die Gurgel gejagt hatte, Hitler habe ganz einfach den „Rebnerkrebs“, da hätte ich beinahe mein Stillschweigen gebrochen. Ich hätte sie nämlich fast gefragt, ob sie nicht auch schon Symptome dieser mir bis jetzt unbekanntes Krankheit an sich selbst bemerkt hätten. Ich schluckte aber meine Frage noch rechtzeitig hinunter und das war wohl auch besser für mich, den schweigen ist immer ungefährlicher als — reden. Christian Lueggert.

Resignation.

Die Welt ist heut' düster,
Der Himmel ist grau,
Es trüffel politisch,
Die Stimmung ist flau.
Nach London verzog sich
Der Völkerbundsrat,
Und säet aus dem Rebel
Die Weltfriedenssaat.

Man hofft zwar und glaubt zwar,
Daß es noch gelingt,
Und daß uns der Frühling
Den Krieg noch nicht bringt.
Doch rüftet bedenklich
Schon jedweder Staat,
Und macht für den Sommer
Zum Krieg sich parat.

Und Handel und Wandel
Erstarrt wie noch nie,
Es blüht ganz allein nur
Die Kriegsindustrie.
Man macht viel Geschäfte
In Del und Petrol,
Befindet bei Giftgas
Und Bomben sich wohl.

Vom Zukunftskrieg spricht man
Als „fait accompli“,
Man fügt sich darein schon
Voll Melancholie.
Die einzige Hoffnung,
Die man noch nährt,
Ist, daß unser Luftschuß
Sich dann auch bewährt. Sotta.